

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 60. Neuenbürg, Samstag den 30. Juli 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher haben mit nächstem Boten anzuzeigen, ob und welche Wirtschaftsjereditigkeiten und seit wann dieselben im Betrieb ruhen.
Den 29. Juli 1853.

R. Oberamt.
Sandberger, A.B.

Neuenbürg.

Zimmerarbeiten nach dem Ueberschlag, welcher nebst den Affordsbedingungen bei der Amtspflege eingesehen werden kann, von 120 fl. 23 fr. an dem Kleemeisterei-Gebäude dahier, ebenso Schreinerarbeit von 5 fl. 30 fr. werden auf Submission vergeben. Anträge in Procenten ausgedrückt, sind bei der Oberamtspflege dahier schriftlich und versiegelt mit der ausdrücklichen Bezeichnung „Arbeit an der Kleemeisterei betreffend“ einzureichen. Die Eröffnung derselben und der sofortige Zuschlag wird am Dienstag den 9. August, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus allhier erfolgen, wobei den Antragstellern anzuwohnen frei steht.
Den 29. Juli 1853.

R. Oberamt.
Sandberger, A.B.

Conferenzsache.

Die nächste Conferenz wird am 10. August in Herrenalb gehalten werden, was hiermit zur Kenntniß der Herren Geistlichen und Lehrer gebracht wird.

Herrenalb, 26. Juli 1853.

Conferenz-Direktor:
Pfr. Blum.

Neuenbürg.

Auswanderung und Gläubigeraufruf.

Gottlieb Delschläger, Bierwirth hier, will mit seiner Ehefrau und mit den beiderseitigen Kindern nach Amerika auswandern, ohne die verfassungsmäßige Bürgschaft zu leisten.

Es werden daher alle Personen, welche an ihn oder seine Ehefrau Ansprüche zu machen

haben, aufgefordert, dieselben bis zum 8. August d. J. bei dem Gemeinderath um so gewisser und unter zureichender Begründung anzumelden, als späteren Anforderungen keinerlei Rechtshülfe mehr geleistet werden kann und als nach jenem Termin die Auswanderung der Delschläger'schen Familie bloß um der Schulden willen nicht mehr beanstandet werden wird.

Den 25. Juli 1853.

Gesehen Gemeinderath:
R. Oberamt. Vorstand
Sandberger, A.B. Stadtschuldh. Besinger.

Höfen.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 1. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus circa 33 Klafter tannene Scheiter und Floßprügel aus dem Staatswald Eiberg.

Den 28. Juli 1853.

Schultheissenamt.
Leo.

Oberniedelsbach.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an den hiesigen Schullehrer Herrmann irgend eine Forderung zu machen haben sollten, wollen solche

binnen 10 Tagen

bei unterzeichneter Stelle um so gewisser einreichen, als später für ihre Befriedigung keine Zahlungshülfe mehr geleistet werden könnte.

Den 26. Juli 1853.

Schultheissenamt.
Frey.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
werden aus den hiesigen Gemeindewaldungen verkauft:

28 Stücke eichene Klöße von 8 bis 26' Länge und 8 bis 40" Durchmesser,
3 1/4 Klafter eichene Scheiter,
2 " buchene dto., und circa
150 Stämme Bauholz von 20—50' Länge und 5—9" Durchmesser.

Die Zusammenkunft findet beim Rathhause statt und werden etwaige Liebhaber hiezu eingeladen.

Den 26. Juli 1853.

Gemeinderath:
A. A.
Schultheiß Dechtle.

Ottenhausen.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Schafweide, welche 150 Stücke ernährt, und vom 15. August d. J. an bis 1. April 1854 bezogen werden kann, wird am Montag den 8. August d. J., Morgens 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu die Liebhaber, unbefannte mit legalen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 26. Juli 1853.

Schuldheissenamt.
Becker.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein-Anerbieten.

Das Jmi zu 1 fl. 15 kr. bis zu 7 fl., weiß und dickroth, eimerweise noch billiger, verkauft Küfermeister Bauer.

Calmbach.

Eine kleine Sammlung interessanter Petrefakten, „Rathheimer Sachen,“ für eine Realanstalt sich eignend, verkauft

Krämer, Unterlehrer.

Neuenbürg.

Für Auswanderer nach Amerika.

Diejenigen Auswanderungselustige, welche sich einer der 3 nächsten Gesellschaften zur Abreise auf den 5. 12. und 19. August anschließen wollen, können zu äußerst billigen Preisen sowohl nach New-York als New-Orleans Afford abschließen mit

E. A. Buxenstein.

Neuenbürg.

Diejenigen Gemeinden, welche Leute nach Amerika zu expediren haben, benachrichtige ich hiemit, daß ich

Erwachsene zu 67 fl.

Kinder bis zu 12 Jahren zu . . . 47 fl.

mit freier Fahrt und vollständiger Verköstigung von Durlach bis New-York übernehme.

E. A. Buxenstein.

Agent der 16 regelmäßigen Postschiffe.

Neuenbürg.

Aufgefangene Milchschweine.

Zwei am 27. d. M. hier als herrenlos aufgefangene Milchschweine können gegen Ersatz der Unkosten von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden bei

Dreher-Oberzunftmeister
Weif.

Neuenbürg.

Gegen gesetzliche Sicherheit werden 800 fl. aufzunehmen gesucht. — Wo, sagt die Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Hamburg, 22. Juli. Die Berichte aus Kopenhagen über das Umsichgreifen der Cho-

lera-Epidemie sind grauenerregend. Die Cholera fordert ihre Opfer nicht mehr ausschließlich aus den niedern, sondern auch aus den höhern Klassen. Viele Aerzte sind schon ein Opfer ihrer Berufspflicht geworden, Andere sind zurückgetreten, indem sie den Strapazen nicht länger gewachsen sind, und schon ist der Mangel an Aerzten so fühlbar, daß das Sanitätskollegium angehende Mediziner auffordert, den noch in Thätigkeit seyenden Aerzten zu Hülfe zu kommen. Die Physiognomie der Stadt ist auch eine ganz veränderte. Der große Tumult auf den Straßen und das unausgesetzte Wagengerassel hat merklich abgenommen. Die Landleute aus der Umgegend kommen nicht mehr zur Stadt, wie sonst. Studenten, Pensionäre und viele Familien, die nicht durch Eigenthum und Geschäft in Kopenhagen gehalten werden, haben der Stadt den



Rücken zugekehrt. Viele Tausend Menschen sind schon aus Kopenhagen ausgewandert. Fremde kommen gar nicht mehr dahin. (F. 3.)

Württemberg.

Dienstsachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung die erl. Oberamtsrichterstelle in Ehingen dem Obertribunal-Sekretär Klein — die erl. Amtsnotarstelle in Eschenau dem Notariatskandidaten Dinkelacker in Heilbronn zu übertragen geruht — die bei dem Civilsenat des R. Gerichtshofs in Tübingen erl. Assessorstelle dem Gerichtsaktuar Hirschmüller von Viberach zu übertragen und auf die hiedurch erl. Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgerichte Viberach den Gerichtsaktuar Wolbach von Tübingen gnädigt zu versetzen geruht — sowie den Obermedicinalrath Dr. v. Köstlin wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit in den Ruhestand auf sein Ansuchen gnädigt versetzt und denselben zum Ehrenmitglied des R. Medicinal-Kollegiums und der Aufsichtskommission für die Staats-Krankenanstalten gnädigt ernannt.

Diensterledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgerichte Tübingen — die Amtsnotarstelle 1. Klasse in Niedernhall — die ev. Pfarreien Unterürkheim und Wingerhausen — und eine Aufseherstelle an dem Waisenhause zu Weingarten.

Preußen.

Die „Zeit“ berichtet aus Berlin: „Seit einiger Zeit hat man in einigen hiesigen evangelischen Kirchen die Sitte eingeführt, sie für Diejenigen Morgens zu öffnen, welche etwa dort ein Gebet verrichten möchten.“

Ausland.

Schweiz.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß man sich dort auf das lebhafteste von vielen Seiten für die Erweiterung der Beziehungen des schweizer Bundesstaates zu dem Zollverein interessire und daß man in dieser Richtung beabsichtige, Verhandlungen anzuknüpfen, sobald die mit Oestreich schwebenden Differenzen eine Ausgleichung erfahren haben werden.

Rußland.

Wie sehr Rußland alle Eventualitäten ins Auge faßt, beweist eine Korrespondenz der „Augsb. All. Z.“ über die Aufstellung eines Observationskorps in Finnland.

Amerika.

Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika hat den am 30. Dezember 1852 mit Preußen abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag ratifizirt. (N. Pr. Z.)

Persien.

Der „Kaukasus“ enthält einen Bericht aus Persien von einem in persischen Diensten stehenden schwedischen Arzte, Herrn Fagergren in Schiras

über die entsetzlichen Verheerungen im Lande und die gänzliche Zerstörung dieser Stadt durch das Erdbeben, welches in der Nacht vom 21. zum 22. April hereinbrach. Der Brief des Hrn. Fagergren ist vom 14. Mai dairt: „Es wird Ihnen bekannt seyn,“ schreibt derselbe, „daß die Stadt Schiras nicht mehr existirt, daß sie in Folge des Erdbebens vollständig vernichtet ist. Der Erdboden hat bis jetzt noch nicht aufgehört sich zu bewegen und Gott weiß, wann die verhängnißvollen Symptome nachlassen. Ich bin nicht im Stande das Entsetzliche des ersten Stoßes zu beschreiben, der volle 5 Minuten anhielt. Alle Einwohner waren in tiefen Schlaf versunken, aus dem sie durch ein viel stärkeres Getöse als das des Donners, und das Hereinstiegen einer Masse Steine in die Zimmer aufgeschreckt wurden. Dies war der Fall wenigstens bei mir. Mein erster Gedanke war, mich durch die Flucht zu retten. Es glückte mir sammt meinen Hausgenossen die Mitte des Hofes im Augenblicke zu erreichen, als um mich her die Wände der Gebäude und des Wohnhauses krachend in einen Schutthaufen zusammenstürzten. Offenbar wurde das ungeheure Unglück erst, als die Sonne über den Trümmern austrug. Ueberall wohin sich das Auge wandte, erblickte es Schutthaufen, mit Steinen gefüllte Straßen, von Stricken umwundene Leichen, die auf Tragbahren aus den Mauern der Stadt gebracht wurden. Des Menschen Herz erstarrte vor Entsetzen beim Anblick abgerissener Glieder, die unter den eingestürzten Wänden der Häuser zerstreut lagen, und der Haufen unglücklicher Eltern, Männer, Frauen und Kinder, die bemüht waren, die Erdrücken und Berstümmelten unter dem Schutt hervorzuziehen, indem sie den Boden mit Zähnen, Armen und Nägeln durchwühlten. Von mehreren Tausend Opfern gelang es nur wenige mit einem Rest von Leben herauszubringen. Diese Ausritte wiederholten sich 5 Tage lang, während deren man 12000 Leichen zählte. Am 4. Tage erschienen außerhalb und innerhalb der Stadt Räuberbanden, welche die obdachlosen und wehrlosen Unglücklichen beraubten. Drei Tage lang wüthete das Raubgesindel, bis es endlich dem Belger-Bey von Schiras gelang, dieser neuen Plage Einhalt zu thun, welche durch das Gerücht, „der Pascha sey gestorben,“ noch vermehrt worden war, da die Räuber, der Straßlosigkeit sicher, Raub und Mord über die ganze Provinz verbreiteten. Bis zur Stunde hat aber der Erdboden noch keine Ruhe und schwankt unaufhörlich hin und her. Drei bis vier heftige Stöße wiederholen sich täglich und zwar so stark, daß die übrigen noch stehen gebliebenen Ruinen der Wohnstätten vollends einstürzen. Ich selbst, obschon sammt meiner Frau mit dem Leben davongekommen, habe Alles, was ich seit meiner Ankunft in Persien erwarb, verloren. Vor drei Monaten hatte ich ein Haus gekauft, das nun nichts als ein Haufen Staub. — Das

Unheil, welches Versten in diesem Jahre heim- suchte, beschränkt sich übrigens nicht allein auf Schiras: in den Kreisen Fars und Fereidun der Provinz Isapahan haufen die Heuschrecken. In Isapahan selbst ist der Fluß Zaenderud ganz auszetrocknet; in Park Esd und Masanderan ist vom Hagelschlag Alles verwüdet; in Sawa Kuma und Vereichan hat der Wurm die Saa- ten zerstört und außerdem sind in der Provinz Esd durch Ueberschwemmungen alle Opium- und Tabakplantagen zerstört. (F. J.)

Miszellen.

Das verlassene Haus.

(Fortsetzung.)

Und sie erzählte ihm, wie der Vater seit einiger Zeit so still und finster gewesen, wie sonst niemals, und was heut Nachmittag vorgefallen, wie es sie erschreckt habe und betrübt, daß kaum des Geliebten An- kunft sie aufzurichten vermocht. „O Gott!“ sprach sie und sah sich scheu um, „o Gott, Leonhard! Er ahnt unsere Liebe, nein, er weiß sie! Und nun laß' mich eilig fort, denn wenn er plötzlich heimkehrte, mich un- ten nicht fände, hier uns überraschte — ach!“ rief sie und schauerte entsetzt zusammen, „davor möge uns Gott behüten! Du kennst ihn gar nicht mehr. Gute Nacht, mein Liebster, Bester!“

Aber er ließ sie nicht aus seinen Armen. „Bleibe nur, bleibe, meine süße, bange Taube! Was fürchtest du bei mir? Was kümmert uns dein grämlicher Va- ter? Laß ihn nur kommen! Dafür hab' ich gesorgt. Hast du nicht den schwarzen Hund gesehen, den ich mitgebracht? der kennt den Alten nicht und wird ihn uns melden, abgesehen davon, daß meine Knechte und Jäger ihn nicht still an den Ställen vorüber lassen werden. Geht die Thür dann auf, so sprengst du die Treppe hinab und gehst in die Küche. — Was! du wolltest fort? jetzt? Was ist denn süßer, als so ein heimliches, eiliges Plaudern und Kosen? Denn wer kann es wissen, ob's nicht im nächsten Augenblick schon endet?“

„O Gott, Leonhard! horch! Deffnet die Thüre sich nicht?“ — Sey doch ruhig, kleine Thörin! sagte er und schüttelte lächelnd das gepuderte Haupt. „Komm nur, komm! Laß uns niedersitzen, Gertrud! Du zitterst ja. Ruh' dich aus, erhole dich. — Aber du bist wahrhaftig kalt!“ — „Kalt, kalt!“ rief sie und um- schlang seinen Nacken. „O Leonhard! hättest du den Vater gesehen! Ich ertrag's nimmermehr!“ — „Aber es ist ja vorbei, Liebchen. Weiß Gott, was dem Alten durch den Kopf gefahren! Aber komm du mit mir hinaus in die Welt, da brauchst du dich nicht zu fürchten, da bin ich stets bei dir, ich, dein zärtlicher Freund. Da sollst du dich schmücken und dich freuen und dich bewundert sehen.“

„Ach, Leonhard, das hast du nicht bedacht, was du sagst. Wie würden deine Leute mich behandeln, wenn ich deine Frau wäre! Und deine Mutter, die Frau Comiesse —“ — „Hm, ja! So weit dachte ich

einstweilen noch nicht. Die Hochzeit ist zwar ein Ziel, aber ein fernes. Das geht nicht so schnell! Ich dachte nur, wenn wir so stets beisammen wären. O du glaubst es nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe, meine wilde Rose! Wenn ich so allein saß Abends und der Mond kam herauf über den Fluß und goß sein zartes Dämmerlicht über die Fluren, da dachte ich: Nun sitzt auch sie und denkt an mich! Und ich sah den Stern, den wir uns zum Sinnbild gewählt und auf dem dann auch dein Auge ruhte. O wenn ich sie sähe, dachte ich, wenn ihr Geist mir erschiene! Und siehe, aus den Fluthen tauchtest du empor, eine däm- mernde Gestalt, das liebe Gesicht, deine süßen, schö- nen Augen; duftig umhüllte dich der Mondschein. Da breitete ich sehnend meine Arme aus, da schloß ich das Phantom an die Brust — es war nichts! meine Küsse trafen da nichts, und dennoch, glaube ich, hast du sie gefühlt, denn wo die Seelen —“

Blitz und Knall — das Fenster klirrt. „Jesus!“ stöhnt Gertrud. Mit einem Schrei fährt der Graf empor, der Tisch stürzt um, die Lampe liegt zerschmet- tert, das Geschwätz ist aus, alles ist todtenstill.

Geraume Zeit vergeht, bis sich die Thür öffnet und der alte Förster hereintritt, in der einen Hand eine Lampe, in der andern die Büchse. Da erwacht der Graf aus seiner Erstarrung, da stürzt er zum So- pha und umschlingt den leblosen Körper, der zusam- mengeknickt in der Ecke liegt. „Ducker! Ducker!“ schreit er, „hier ist Mord! Eure Gertrud ist erschossen! Ist sie todt? O es ist nicht möglich, nicht möglich!“

„Ja, ja, gräßliche Gnaden, die ist todt und rührt kein Glied mehr!“ sagt der Jäger kalt. „Der Schuß war gut gezielt und sitzt mitten im Herzen.“ Der Graf fährt empor und starrt ihn an. „Es ist Eure Gertrud, Vater — meine Gertrud!“ — „Eure? Gräßliche Gna- den, ich dachte nur meine.“ — „Gott, Gott! er ist wahnsinnig geworden!“ ruft der Graf und stürzt wie- der zu dem Körper des armen Kindes. „O Gertrud, Gertrud! Woher kann der Schuß gekommen seyn? O Rache, tausendmal Rache über den Mörder!“

(Schluß folgt.)

Bildung.

Bildung! o du herrlich Wort!
Ueberall bist du zu finden!
Bist geworden schon ein Hort
Für die Dummheit! für die Sünden!
Jeder Thor besitzt schon dich:
O du Bildung fürchterlich!

Dumm' Geschwätz und dummes Lachen,
Brüsten sich mit „scharfem Geist“,
Widersprechen keck in Sachen,
Die man nicht versteht, beweist:
Daß ein Mensch „gebildet“ ist —
Fleißig die „Journale“ liest.

Gleichnerei und schlechte Sitten,
Falsches Spiel, Betrug und List:
Dies ist jezo wohl gelitten,
Weil es „fein gebildet“ ist!
Dies ist jezt die „Bildung fein“:
Laßt uns „ungebildet!“ seyn!